

Fall Globegarden: Die Stadt Zürich entlastet die grösste Kita-Betreiberin der Schweiz vom Betrugsvorwurf. Dennoch ortet sie Verbesserungspotenzial

Die Kita-Kette Globegarden wurde Ende 2019 harsch kritisiert. Die Krippenaufsicht der Stadt Zürich wurde aktiv. Nun hat das Sozialdepartement die Ergebnisse der Untersuchung vorgelegt.

Florian Schoop

17.09.2020, 16.33 Uhr

Die Vorwürfe sind happig. Doch die Krippenaufsicht der Stadt Zürich kann keine systematischen Fälschungen von Belegungslisten bei Globegarden feststellen.

Ausgebeutete Praktikantinnen, vergessene Kinder, Babys, die vom Wickeltisch fallen: Ende 2019 ergoss sich eine Welle der Kritik über Globegarden, die grösste Kita-Betreiberin der Schweiz. Einige Wochen später gingen die Anschuldigungen weiter. Die Leitung fälsche Dokumente, um die Kontrolleure der staatlichen Krippenaufsicht an der Nase herumzuführen. Zudem werde der Betreuungsschlüssel nicht immer eingehalten. Heisst: Entweder seien zu viele Kinder anwesend oder zu wenig Personal.

Mit manipulierten Präsenzlisten habe man versucht, dies zu kaschieren. Der Vorwurf systematischer Fälschung stand im Raum sowie der vorsätzlichen Nichteinhaltung von gesetzlichen Vorgaben.

Nach den schwerwiegenden Vorwürfen wurde die Krippenaufsicht der Stadt Zürich aktiv. Man werde vermehrt angemeldet und unangemeldet Globegarden-Kitas besuchen und ein besonderes Augenmerk auf die Führung der Betriebe legen, hiess es damals. Die mehr als zwei Dutzend Globegarden-Filialen auf dem Stadtgebiet wurden zwischen März und Juni einer umgreifenden Prüfung unterzogen. Jede Einrichtung wurde mindestens einmal unangemeldet besucht und die Anzahl Kinder, deren Alter und der Personaleinsatz kontrolliert sowie Präsenzlisten und Arbeitspläne eingesehen.

Teilweise Vorgaben bei der Betreuung missachtet

Nun hat das Sozialdepartement einen Bericht vorgelegt. Das Ergebnis: Der Betrugsvorwurf konnte nicht erhärtet werden. Systematische Fälschungen von Belegungslisten hätten sich keine finden lassen, heisst es am Donnerstag in einer Mitteilung. Dennoch ortete die Aufsicht einige Flecken im Reinheft der Kita-Kette.

So seien die Vorgaben in Bezug auf Platzzahl, Betreuungsschlüssel und Personaleinsatz nicht an allen Standorten jederzeit und vollständig eingehalten worden. Die Verantwortlichen von

Globegarden seien über die einzelnen Regelverletzungen im Detail informiert worden. Sie selbst hätten zugesichert, die festgestellten Verletzungen der Richtlinien unverzüglich zu beheben. Ob dies auch wirklich passiert, will die Krippenaufsicht im Rahmen der regulären Aufsichtstätigkeit überprüfen.

Globegarden selbst zeigte sich in einer Mitteilung erfreut über die Ergebnisse der durchgeführten Untersuchung. Bei 37 unangemeldeten Kontrollbesuchen in allen städtischen Einrichtungen seien «lediglich in Einzelfällen kleinere Abweichungen bei Präsenz- und Betreuungszeiten festgestellt» worden. So hätten etwa Eltern spontan einen Extratag gebucht, was vorübergehend zu einem zusätzlichen Kind in einer Gruppe geführt habe. Andere Abweichungen seien mit der schwierigen Phase während der Corona-Pandemie zu erklären.

Man fühle sich bestätigt, den hohen Qualitätsansprüchen und Vorschriften gerecht zu werden, lässt sich Co-Geschäftsführerin Christina Mair zitieren. «Wir werten die Ergebnisse als Anerkennung für die Leistung unserer Mitarbeitenden.» Die Behörden hätten Globegarden eine kooperative Zusammenarbeit attestiert. Mair betont zudem, man lasse die eigenen Einrichtungen unabhängig von der Krippenaufsicht regelmässig von unabhängiger Seite überprüfen.

Eine Branche im Rampenlicht

Nach den Vorwürfen gegen Globegarden rückte eine ganze Branche ins Licht der Öffentlichkeit. Verbände, Experten und Kita-Angestellte kritisierten unisono die Zustände in den Schweizer Kindertagesstätten. Globegarden sei kein Einzelfall und schon gar nicht das schwarze Schaf. So sagte auch der Zürcher Sozialvorsteher Raphael Golta nach den Medienberichten, die Kita-Kette falle weder positiv noch negativ auf, sie befinde sich eher im Mittelfeld.

Für viele Branchenkenner ist klar: In den Kitas hierzulande besteht akuter Nachholbedarf. Zu lange habe man nur auf Quantität gesetzt, zu lange darauf geachtet, den immensen Bedarf an Betreuungsplätzen abzudecken. Die Qualität aber sei auf der Strecke geblieben. Dem Sektor fehlen die Fachkräfte, die Hälfte der Kita-Betreuerinnen hat laut dem Branchenverband Kibesuisse keine abgeschlossene Ausbildung. Das bedeutet, je schlechter qualifiziert das Kita-Personal ist, desto schlechter ist die pädagogische Qualität einer Einrichtung. Gleichzeitig herrscht ein enormer Kostendruck, nicht zuletzt aufgrund des zunehmenden Wettbewerbs.